

Günther, Johann Christian: Der Mittag brannte scharf, als Philimen spazierte (1

1 Der Mittag brannte scharf, als Philimen spazierte
2 Und Leib und Herz voll Glut, das Haupt voll Kummer führte
3 Und, weil die Mattigkeit der Angst zu Hülfe kam,
4 Den erst- und besten Weg zur Ruh im Schatten nahm.
5 Dies war die Einsamkeit der grünen Kirchhofslinden,
6 Sonst war auch in der Näh kein Aufenthalt zu finden.
7 Hier lies er seinen Gram bey Gräbern, Asch und Graus
8 Mit aufgestütztem Arm und naßen Seufzern aus.
9 Die bange Nachbarschaft empfing die schweren Lieder
10 Und gab sie so, wie folgt, aus hundert Grüften wieder:
11 Verhängnüß, schencke mir Erbarmung oder Tod.
12 Verdient mein treuer Sinn dergleichen harte Noth,
13 Und ist es dir ein Ruhm, die Liebe so zu quälen?
14 Du läst sich Baum und Vieh nach Wuntsch und Lust vermehren,
15 Der Mensch, der arme Mensch soll einzig und allein
16 Aus abergläubscher Furcht ein blöder Slave seyn.
17 Du kennst die fromme Brust der weisen Philidoren,
18 Sie hält sich blos vor mich und mich vor sie gebohren;
19 Du kennst auch dies mein Herz und weist, daß deßen Treu
20 Ihr jederzeit geweiht und dir gehorsam sey,
21 Und gleichwohl marterst du die unverfälschten Flammen,
22 Und gleichwohl läst dein Neid uns gar so karg zusammen.
23 Ich leid es mit Gedult, wenn Glück und Hofnung bricht;
24 Ach, martre nur mein Herz mit ihrer Trennung nicht.
25 Es sind, du weist es wohl, fast mehr als sieben Wochen,
26 Seitdem wir uns bereits nicht mehr vertraut gesprochen,
27 Seitdem mein dürrer Mund den reinen Kuß entbehrt
28 Und Sehnsucht und Verdruß mein trocknes Marck verzehrt.
29 Wir sind in einer Stadt, ja gar in einer Mauren,
30 Jedoch weil Haß und Neid auf unsern Umgang lauren,
31 So sind wir halb entfernt. Dies ist ein härtrer Stand,
32 Als wär sie in Stockholm und ich in Morgenland.
33 Kein Zufall will sich noch in unsre Wüntsche schicken,

34 Die Mutter hütet sie mit viel Verfolgungsblicken,
35 Kein Fenster und kein Spalt, kein Winckel, keine List
36 Ergötzt mich nur mit dem, was doch noch wenig ist.
37 Ja, wenn ein einzler Druck die Hand vergnügen möchte,
38 Ja, wenn mir nur ein Blat versthln Nachricht brächte,
39 So hält ich etwas Trost und so behülf ich mich
40 In Hofnung beßrer Zeit. Verhängnüß, beßre dich
41 Und liefre mir mein Kind nur einmahl in die Armen.
42 Verdien ich auch gleich nicht ein gütiges Erbarmen,
43 O so verdient es wohl die Länge meiner Qual.
44 Ich sterbe schon vor Angst des Tages tausendmahl
45 Und hab ohn ihre Gunst kein ander Glück auf Erden,
46 Als daß ich hofen kan, gar bald verscharrt zu werden.
47 Du weist, ich habe noch dein Blizen nicht verklagt;
48 So scharf mich auch dein Zorn und deßen Würckung plagt,
49 So viel ich darben muß, so oft ich schwiz und friere,
50 So viel ich Ungemach, so wenig Trost ich spüre,
51 Bleibt Philidore mein, so hab ich, was ich will,
52 Und bin, so scharf du zürnst, in allen Wettern still.
53 Gedenckstu mich vielleicht mit Härte und Schlag zu zwingen
54 Und wiltu mich sogar um ihre Liebe bringen,
55 So wie du mich bereits um Glück und Ruhm gebracht,
56 So weit erstreckt sich nicht die Herrschaft deiner Macht.
57 Du magst auch, denckstu dich des Sieges nicht zu schämen,
58 Mir, dem du alles nimmst, das Leben vollends nehmen,
59 Ich geb es willig hin, du bringst es nicht dazu,
60 Daß ihr mein Unbestand Gewalt und Unrecht thu
61 Und daß – Hier nahm sein Schmerz ein schön und plözlich Ende,
62 Indem ein sanfter Druck zwo unversehner Hände
63 Ihm, deßen Herz dabey so Furcht als Hofnung fand,
64 Mit zärtlich starcker List das Antlitz rückwärts band.
65 Er fühlte kaum die Haut, so ward der Gram geringer.
66 O drückt nur, fing er an, ihr allerliebsten Finger,
67 Ich kenn euch gar zu gut, auch bey des Auges Nacht,
68 Wodurch ihr mir anjezt den Himmel heiter macht;

69 Befreyt nur mein Gesicht und last euch danckbar küßen. –
70 Er schwieg und ward sogleich von Philidorens Grüßen
71 Mit größrer Freud umringt, als wenn das gröste Land
72 Ihm jezo Stimm und Wahl zur Crone zugesand.
73 Er schwieg, sie weint' und sprach: So müßen uns, mein Leben,
74 Die Gräber Sicherheit, die Todten Zuflucht geben;
75 Sonst ist kein Ort vor uns so heimlich und versteckt,
76 An dem die Tadelsucht nicht unsern Scherz entdeckt.
77 Der Kirchhof nimmt uns ein und stillt mein heiß Verlangen,
78 Dich, eh du reisen solt, noch einmahl zu umfassen.
79 Wie hab ich mich gesehnt, wie hab ich nicht so oft
80 Bey Nebel und bey Nacht auf diese Lust gehoft!
81 Jezt hat sich gleich mein Fuß den Wächtern weggestohlen,
82 Um bey der Eltern Grab betrübten Trost zu holen.
83 Ich war kaum angelangt, so traf ich dein Gesicht;
84 Ich dacht, es scheuchte mich, und traut und traut auch nicht.
85 Doch Liebe wehrt der Furcht, ich schlich dir nach dem Rücken
86 Und sah dich westwärts zu betrübt gen Himmel blicken;
87 Ich hört auch, wie dein Mund, der mir das Herze brach,
88 Von meiner Redligkeit so vortheilhaftig sprach.
89 Ach Kind, ach liebstes Kind, womit vergelt ich's wieder? –
90 Und damit sanck ihr Arm auf meiner Achsel nieder,
91 Und damit lag zugleich ihr Haupt in meiner Schoos.
92 Der Zephyr riß vor Neid den halben Busen blos,
93 Wo Philimen sogleich, so weit sie ihm erlaubte,
94 Der Schönheit Rosenknopf mit sanften Fingern schraubte.
95 Bey dieser stillen Lust, die beiden gleich gefiel,
96 Erzählte Philimen, wie heftig und wie viel
97 Sein längst geübter Geist gewünscht, gehoft, gelidten,
98 Wie giftig ihn der Neid bey aller Welt verschnidten,
99 Und wenn er dann und wann die Lippen zugethan,
100 So küst er sie einmahl und fing von neuem an:
101 Betrachte dieses Feld, den Schauplaz kalter Leichen;
102 Hier triumphiert der Tod, hier stehn die Siegeszeichen
103 Der starcken Eitelkeit, hier siehstu, liebstes Kind,

104 Was Hoheit, Wiz und Pracht und was wir Menschen sind.
105 Den Pöbel schröckt der Ort mit Knochen, Furcht und Särgen,
106 Uns aber muß er jezt mit Lust und Trost verbergen;
107 Ja, was noch größer scheint, so muß ein jeder Stein
108 Und deßen grünes Moos uns statt der Warnung seyn:
109 Ihr Menschen, fangt die Zeit, bedient euch eurer Jahre
110 Und nehmt den Frühling mit! So weckt uns selbst die Baare,
111 Die andre traurig macht, so führt sie uns zur Lust.
112 Die Predigt, so ich thu, kömmt nicht aus geiler Brust,
113 Ich reize deinen Sinn zu keiner frechen Sünde,
114 Ich sag es, weil ich dich vor treu und klug befinde
115 Und will, daß auch dein Herz, so ich an Ketten zieh,
116 Die liederliche Zunft verwegner Dirnen flieh;
117 Doch darum ist der Scherz der Jugend nicht verbothen.
118 Ich schwöre bey der Ruh und Seeligkeit der Todten:
119 Sind Herzen reicher Treu vernünftig, zart und rein
120 Und stimmt Gemüth und Mund nach Überlegung ein,
121 So ist der Kuß erlaubt, so mag der Glieder Spielen
122 Ohn alle Sünd und Schuld der Seelen Bündnüß fühlen.
123 Bedenckstu dies nur recht, so wirstu mich verstehn,
124 Ich will dir nicht gesund von dieser Stelle gehn,
125 Wofern dich nicht mein Ernst auf ewig auserwehlet.
126 Ich habe dich geprüft, verachtet und gequälet
127 Und überall versucht; dein Wesen steht mir an,
128 Und Lorchen ist allein, was Günthern halten kan.
129 Verdien ich nun dein Herz, so schwör und bleib mein Eigen
130 Und nimm mit mir vorlieb und las das Unglück steigen
131 Und halt, ich geh dir vor, in allen Wettern still;
132 Es geh auch, wie es geh, und komme, wie es will,
133 So kommt es uns zur Lust. Denn wenn wir ehrlich lieben,
134 So kan uns auf der Welt nichts als der Tod betrüben.
135 Erinne dich der Zeit, worin ich dich bedient;
136 Denn daß dein schöner Kranz noch ohne Flecken grünt,
137 Dein Leib nicht Würmer speist, dein Ruhm den Neid vernichtet,
138 Wer hat es sonst als Gott und ich durch ihn verrichtet?

139 Ich rück es dir nicht vor, ich sez es darum hin,
140 Damit man glaub und seh, daß ich dein Liebster bin.
141 Jezt weis ich freylich nicht, wie lang ich hier noch bleibe,
142 Noch wo mich Glück und Wind in kurzem hin vertreibe;
143 Und darum sey es dir hiermit vorausgesagt:
144 Bleib, wie du jezo bist, und wenn dich alles plagt,
145 So denck an Gott und mich und an mein Wiederkommen.
146 Ich werde, wenn mein Fleiß an Wachsthum zugenommen,
147 Dein Glücke mit erhöh'n. Nichts nimmt man von der Welt,
148 Als was genoßen ist und was man bald erhält.
149 Wir wollen unsern Lauf in süßer Ruh vollbringen;
150 Auch dein Gedächtnüßmahl soll Zeit und Tod bezwingen,
151 Und Lorchens Nahme wird in meinen Büchern blüh'n,
152 So lange Kunst und Fleiß noch einen Dichter ziehn.
153 Ich will den Pleißenstrand um deine Lieb erheben,
154 Ich will dem Rosenthal des Pindus Ehre geben,
155 Nachdem mir sein Revier als deine Vaterstadt
156 Den besten Schaz der Welt an dir gegeben hat.
157 Veraltet dein Gesicht und werd ich auch zum Greisen,
158 So will ich doch dein Kind, du solst mein Mägdgen heißen.
159 So lebt es sich vergnügt, so stirbt sich's friedenvoll.
160 Ach Lorch'en, daß ich nicht mit dir erblaßen soll!
161 Kan noch ein treues Flehn des Himmels Schluß gewinnen,
162 So reißt ein Augenblick uns ganz gewis von hinnen;
163 Denn gleiche Lieb und Lust begehrt auch gleichen Fall.
164 Wo du nicht bey mir bist, da sterb ich überall. –
165 Damit schloß Philimen mit Küßen und Verlangen,
166 Das Zeugnüß gleicher Gunst begierig zu empfangen.
167 Sie drückt' ihn scharf und fest an Armen, Brust und Mund,
168 Der tausend Seufzer lies und voller Sehnsucht stund,
169 Und sprach: Ich bin zu schwach, mich weiter zu erklären,
170 Die Zunge kan nicht fort, drum reden Blick und Zähren,
171 Selbst Silben sind genug: Du lebst und stirbst in mir.
172 Ach, sagte Philimen, was wollt ich mehr von dir?
173 Und damit sezten sich die zwey vertrauten Herzen,

174 Besahen Schrift und Grab mit untermengten Scherzen,
175 Erzehlten ihren Gram den Bäumen und der Luft
176 Und kamen ohngefähr zu jener düstern Gruft,
177 Worein der Schickung Grimm in viermahl sieben Tagen
178 Ein jung und treues Herz dem andern nachgetragen.
179 Der Stein gab den Bericht: Mein Pilger steh und lis:
180 Die Sonne dieser Welt lidt hier die Finsternüß;
181 Das ist: Die schönste Braut von Geist- und Leibesgaben,
182 Die edle Kunauin ward hier zu früh begraben.
183 Ihr Conrad, dem sie schon ihr ganzes Herz geweiht,
184 Gerieth dadurch in Gram und folgt' in kurzer Zeit.
185 Ihr Männer, seyd vergnügt; denn euer Ruhm und Liebe
186 Besiegt jezt, wie ihr seht, des Frauenzimmers Triebe. –
187 Hier scherzte Philimen und sprach: Da sieh, mein Licht,
188 Wie dieses Beyspiel uns des Vorzugs Lorbeer flicht. –
189 Ja, sprach sie, stirbt mein Kind zuerst an unsern Ketten,
190 So will ich mein Geschlecht durch größere Tugend retten:
191 Ich wüntschte mir hernach der Jahre Zahl vermehrt,
192 Daß, wenn mein Wittwenstand dich in der Aschen ehrt,
193 Die Größe meiner Treu dich länger klagen könne;
194 Und daß ich dir vor mir den Abschied willig gönne,
195 Das ist ein Liebeszug und zeigt die Regung an,
196 Durch die ich mich um dich zu Tode weinen kan. –
197 Ihr Mund beschloß dies Wort mit Nachdruck und mit Küßen,
198 Und beide fuhren fort, den Abend zu genießen,
199 Bis daß die Dämmerung mit Macht darzwischen kam
200 Und dies verliebte Paar den Weg nach Hause nahm.

(Textopus: Der Mittag brannte scharf, als Philimen spazierte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/p>)